



Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!

Niemals zuvor hat ein Jahrestag des 8. Mai 1945 unser Volk so bewegt wie dieser 40. Jahrestag.

Dieser Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg stand deshalb im Mittelpunkt, weil sich die Frage Krieg oder Frieden zuspitzt. Er stand im Mittelpunkt, weil die Friedensbewegung ein neues Bewußtsein geschaffen hat und weil die Antifaschisten, so auch unsere Partei, niemals müde wurden, der jungen Generation die Wahrheit über die Vergangenheit zu vermitteln. Auf vielen Veranstaltungen wurde deutlich, wenn die Friedenskräfte geschlossen handeln, dann können sie denjenigen den Weg versperren, die die Welt in eine unklare Katastrophe stürzen wollen.

Gleichzeitig wurde deutlich, daß die Ewiggestrigen in unserem Lande noch weit davon entfernt sind, die Waffen zu strecken. Was für eine abgrundtief reaktionäre Grundhaltung die maßgeblichen Kräfte der Bonner Rechtskoalition prägt, das zeigt sich geradezu darin, daß man einen USA-Präsidenten zu einem Staatsbesuch einlädt, dessen wichtigster Programmpunkt eine Kranzniederlegung an SS-Gräbern ist. Das sind nicht einfach „Ungeschicklichkeiten“ oder „Peinlichkeiten“. Das ist ein ganz bewußter Versuch der Rehabilitierung des Faschismus, eine offene Verhöhnung von über 50 Millionen Menschen, denen der Hitlerkrieg das Leben gekostet hat. Und der Bitburger Händedruck des ehemaligen faschistischen Jagdfliegerassessors und späteren NATO-General Steinhoff mit dem USA-General Ridgeway ist eine ebenso gezielte wie symbolträchtige Geste, die deutlich macht, worum es den aggressi-

ven Kräften des USA- und des BRD-Imperialismus heute geht: Es geht ihnen um eine nachträgliche Absage an die Antihitlerkoalition, um die Bekräftigung der Idee eines gesamtimperialistischen Kreuzzuges gegen die sozialistischen Länder.

Auch in unserer Stadt wird die CDU von solchen reaktionären Kräften geführt. Das wurde wieder einmal deutlich, als sich nach der Rede des Mainzer Propstes Helmut Kern auf der Sondersitzung der Stadtverordneten im Bürgerhaus keine Hand bei der CDU-Fraktion rührte.

Vielleicht sollte die hiesige CDU einmal die Rede von Richard v. Weizsäcker nachlesen.

Die Feststellung des Staatsoberhauptes der Bundesrepublik Deutschland, daß der 8. Mai ein Tag der Befreiung ist, ist umso bedeutungsvoller, als damit historische Verfälschungen und politische Fehlorientierungen korrigiert werden, die gerade in diesen Tagen nicht wenig Unheil angerichtet haben. Sein Plädoyer für Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion ist in der Tat eine der richtigen Schlußfolgerungen aus den leidvollen Erfahrungen unseres Volkes und sollte bestimmend für die Politik der Bundesrepublik sein. Mit Genugtuung haben wir zur Kenntnis genommen, daß Weizsäcker entsprechend der geschichtlichen Wahrheit den antifaschistischen Widerstand der Kommunisten gewürdigt hat. Sie haben sich, wie andere Widerstands-



Vor der Stadtverordneten-Sondersitzung im Bürgerhaus. Die DKP verteilt Flugblätter und wendet sich gegen den neuen geplanten Wahnsinn, die Weltraumrüstung.

kämpfer, um unser Volk und den Frieden verdient gemacht.

Die Hauptlehre an diesem 8. Mai lautet:

- Weg mit den atomaren Erstschlagwaffen vom Territorium unseres Landes!
- Keine Unterstützung von Reagans wahnwitzigen Sternkriegsplänen!
- Schluß mit der Unterordnung unter Washingtons Hochrüstungs- und Konfrontationskurs!

Auch in unserer Stadt bleibt es notwendig, daß alle Kräfte die gegen rechts und für den Frieden eintreten, zusammenarbeiten. Es bleibt dabei: Sozialdemokraten, Kommunisten, Grüne, engagierte parteilose Bürger — haben viele gemeinsame Aufgaben und eine große gemeinsame Verantwortung, den Frieden zu erhalten.

Die Fehler der Zeit vor 1933 dürfen sich nicht wiederholen.

Laßt uns die im Kampf gegen die Startbahn, im Friedenskampf, den Streikämpfen, den antifaschistischen Manifestationen errungene Gemeinsamkeit bewahren und wieder erringen.

Drängen wir die CDU zurück.

- Gemeinsam für Arbeiterrechte!
- Gemeinsam gegen Atomraketen und Weltraummilitarisierung!
- Gemeinsam für Frieden und Abrüstung!
- Gemeinsam für den Stopp der Rechtswende!

Rudi Hechler



Viele Organisationen legten am 40. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg Kränze am Gedenkstein in Mörfelden nieder. Auf unserem Foto: Die Delegation der DKP.



Bereits einen Spieltag vor Ende der Saison sicherten sich die Fußballer der SKV Mörfelden mit einem klaren 6 : 1-Sieg über Groß-Zimmern die Meisterschaft in der Bezirksliga Darmstadt. Auch im letzten Spiel gewann die Elf der SKV mit 7 : 1 in Urberach und stellte mit 104 erzielten Toren einen Bezirksliga-Torrekord auf.

In der neuen Saison gehen die Blau-Weißen jetzt in der Landesliga Süd auf Tourjagd.

Aber auch die Reservemannschaft der SKV schaffte mit einem 3 : 1-Sieg gegen Urberach den Meistertitel.

Der „blickpunkt“ gratuliert der SKV zu seinen Meistern.



Die Demonstration am 1. Mai '85. Auf Transparenten die Forderungen: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“, „Frieden und Arbeit!“.



1. Mai-Veranstaltung im Bürgerhaus Mörfelden. Emil Carlebach, der diesjährige Redner, wurde begeistert aufgenommen. Auf unserem Foto: Die Sänger der SKV.



PRINZIPIEN LOS

Während in diesen Tagen die CDU eine Wahl nach der anderen verliert, gewinnen die „Schwarzen“ in unserer Stadt an Boden. Schuld daran trägt die GBL unter der Führung eines ehrgeizigen ehemaligen FDP-Politikers. Prinzipienlos verschafften die Grünen der CDU einen Stadtverordnetenvorsteher, und ohne jeglichen Skrupel wählten sie jetzt einen CDU-Vertreter zum Vorsitzenden des Vereinsausschusses. Offenbar sind die örtlichen Grünen immer noch nicht in der Lage, die Tragweite ihrer Beschlüsse abzuschätzen.

Festzuhalten ist, jeder neue Posten, den die CDU mit GBL-Hilfe erhält, wird als Erfolg in die CDU-Scheune gefahren. In unserer Stadt, mit den guten Traditionen der Arbeiterbewegung, wird damit die Flick-Partei CDU, die Partei der Reichen und des Großkapitals stärker. Die historische Schuld an dieser Entwicklung trägt die GBL.

Fotos zum Nachdenken

Viele Jahre wußte niemand, wer der Junge auf dem Bild (links) war. Erst Mitte der 60er Jahre konnte in einer Suchaktion der Junge von damals gefunden werden. Sein Name: Hans-Georg Henke aus Finsterwalde (Niederlausitz). Der heute 56jährige Hans Georg Henke (rechts) arbeitet im Krankenhaus von Finsterwalde in der DDR.

Dieses Bild ging um die ganze Welt. Zeitungen und Illustrierten druckten es ab. Es wurde zu einem Dokument. Es geschah in den letzten Tagen des Kriegsjahres 1945: Eine Gruppe Kinder, 15 und 16 Jahre alt, die zum Dienst in der faschistischen Wehrmacht gezwungen wurden und jetzt als „letztes Aufgebot“ kämpfen sollten, gerieten plötzlich in einen Angriff der „Roten Armee“. Hals über Kopf versuchten die Jugendlichen zu fliehen. Sie trugen Uniform und Waffen der deutschen Wehrmacht und galten als kämpfende Truppe. Es gelingt einigen dieser Kinder aus der Frontlinie herauszurennen und die abseits liegende Straße zu erreichen.

Tausende Menschen mit ihrer letzten Habe flüchteten auf dieser Straße, um das Kriegsgebiet schnellstens zu verlassen. In diesen Karawanen tauchen die flüchtenden Kinder unter, längst haben sie ihre Waffen fortgeworfen. Jetzt sind sie nur noch Flüchtlinge. Genau in dieser Situation hat irgendwer einen dieser Kindersoldaten fotografiert. Angst zeigt sein Gesicht, vom Schrecken ist es gezeichnet.

Hilflosigkeit drückt es aus und Verzweiflung. Der Junge weiß nicht wie es weitergehen soll. Er weint. Sechzehn Jahre ist er alt und das was er in den letzten Kriegstagen erleben mußte, das war für ihn die Hölle. Es waren die Hitler, Goebbels und die Vertreter der deutschen Groß- und Rüstungsindustrie, die diese Jugendlichen in einen furchtbaren Krieg führten, in der Hoffnung die anderen europäischen Völker zu unterwerfen, ihre

Rohstoffe zu plündern und die Macht des „Tausendjährigen Reiches“ zu errichten.

Soll das große Ziel eines Lebens ohne Krieg und Faschismus Wirklichkeit werden, dann müssen heute die Lehren gezogen werden. Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen. Nur eine Politik der Entspannung, der friedlichen Koexistenz und die Einhaltung der abgeschlossenen Verträge nach Geist und Buchstaben garantieren unserem Volk gutnachbarliche Beziehungen und eine glückliche Zukunft.

„Es gibt nichts Wichtigeres...“

Gerade in diesen Tagen wird viel darüber gesprochen. Man erinnert sich an das Ende des furchtbaren Krieges, an die Befreiung vom Faschismus, an die Jahre des Neubeginns. Viele Bürger unserer Stadt haben in dieser Zeit schreckliches Leid erfahren, die jüngeren kennen den Krieg, und darüber sollten wir froh sein, nur noch vom Hörensagen.

Im „blickpunkt“-Buch „Es gibt nichts Wichtigeres als den Frieden!“ ist der 25. März 1945 beschrieben, der Tag, an dem die Amerikaner einmarschierten. Man kann in den Schilderungen von Augenzeugen die Bombennächte erfahren, erlebt die Zeit, kann lernen und notwendige Schlüsse ziehen.

Wer die „blickpunkt“-Startbahn-Bücher besitzt, sollte sich auch diese Dokumente der Zeitgeschichte im „blickpunkt-Friedensbuch“ sichern.

Ein Brief aus Wageningen „Dit nooit meer...“

Aus der holländischen Stadt Wageningen erhielten wir einen Brief von Age de Vries, einem auch bei uns bekannten Aktivist der holländischen Friedensbewegung. Der Titel seines Artikels „Dit nooit meer...“ (Das nicht mehr...) ist auch für uns Aufgabe. „Nie wieder Krieg!“ ist Verpflichtung, aktiv zu sein, für uns, für unsere Kinder, für unsere Enkel. Danke Age de Vries!

Ich denke zurück an den 10. Mai 1984. Die Aktionen der Friedensbewegung gegen die Aufstellung von Marschflugkörpern in unserem Land werden bald ihren Höhepunkt erreichen. Ich stehe mit etwa fünfzig Friedensaktivisten quer auf der Landesstraße über dem Hügel in der Nähe von Wageningen, der Grebbeberg heißt. Wir tragen Schilder, die sagen: „Dies nie wieder, stoppt das Wettrüsten!“. Neben uns ist ein Denkmal und dahinter die in Reih und Glied stehenden Kreuze eines Soldatenfriedhofs. Es erinnert uns daran, wie junge Niederländer hier vor 44 Jahren vergebens versuchten, unsere Neutralität mit Waffen zu verteidigen gegen Hitlers Überfall. Das war am 10. Mai 1940.

Über dieselbe Landesstraße nähert sich uns langsam eine anständige, stille Demonstration von älteren, meist gut angezogenen Damen und Herren mit Blumenkränzen. An der Spitze befinden sich rechtsliberale und christdemokratische Politiker. Die meisten haben soeben ein geschlossenes Symposium unterbrochen, um bei dem Denkmal ihre Blumen und Kränze niederzulegen. Das Symposium trägt den Titel: „Dies nie wieder...“. Beide Demonstrationen stehen sich einen Moment schweigend gegenüber. Denselben Leitspruch entnehmen beide Gruppen eine ganz verschiedene Schlußfolgerung. Das Symposium plädierte für neue Mittelstreckenwaffen. Die Veranstalter benutzten nationale, oft antideutsche Sentimente, um die Friedensbewegung zu kompromittieren. Sie benutzten die Schrecken des zweiten Weltkrieges, um die Vorbereitungen des dritten zu legitimieren und weiterzutreiben. Sie halten damit das irrsinnige Macht- und Feinddenken lebendig, das zu immer neuen Kriegen führt bis zu dem letzten. Denn, wie Einstein mal bemerkte: „Peace cannot be kept by force; it can only be achieved by understanding“.

Obwohl die Gültigkeit dieser Aussage von wenigen bestritten wird, wird sie in den Beziehungen zwischen Staaten auch heute leider nicht praktiziert. Deswegen ist Deutschland, ist Europa vierzig Jahre nach Kriegsende noch immer gespalten. Herrscht noch immer eine Art Waffenstillstand mit Deutschland. Gibt es noch immer keinen offiziellen Frieden mit zumindestens dem westlichen Teil. Ist dieser Teil innerhalb Europas, auch formell, noch immer eine Besatzungszone? Ist Deutschland der am meisten von den Kriegsvorbereitungen der Großmächte betroffene Teil Europas? Und ist uns gelehrt worden, diesen Zustand als unvermeidlich, ja sogar als wünschenswert zu betrachten? Viele Europäer, auch viele Niederländer, haben heute noch Frieden damit in dem Gedanken: „So halten wir uns die Deutschen und die Russen mit einem Schlag am bequemsten vom Leib“.

Hinter der Wirtschaftsfassade von Kooperation und nettem Verhalten steckt Vieles, das mit Frieden wenig zu tun hat. Latente, aber tiefgreifende Feindbilder bezüglich der Deutschen, die machen, daß bei Veranstaltungen wie hier am 4. und 5. Mai, wenn die Niederländer ihrer Toten gedenken und ihre Befreiung feiern, Deutsche nicht erwünscht sind. Ohne den Wert solcher Veranstaltungen entwürdigen oder verringern zu wollen – es sind unentbehrliche Mahnungen –, scheint es mir so, daß viele dabei leicht einiges übersehen, z.B.:

- daß die Befreiung eine Befreiung vom Faschismus war und daß es nicht nur für die Niederländer, aber auch für sehr viele Deutsche eine richtige Befreiung war und ist;
- daß die Deutschen keineswegs ein Patent auf den Faschismus haben; es gibt leider auch heute noch faschistische Großmächte, wie Südafrika, mit denen wir uns, unter anderem aus Stammesverwandtschaft, noch immer erstaunlich freundlich verhalten;
- daß auch zahllose Deutsche zu den Opfern Hitlers gehören; an erster Stelle die deutschen Juden, Zigeuner, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Pfarrer, Humanisten, Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten und viele andere, die die ersten Konzentrationslager füllten; aber sicherlich auch beachtliche Teile der deutschen Zivilbevölkerung, die den alliierten Bombardements hilflos ausgesetzt waren;
- daß die junge Generation von Deutschen nicht endlos von uns belastet werden kann mit Fehlschlägen und Kriegsverbrechen ihrer Vorfahren, wofür sie nicht verantwortlich zu machen sind; so eine auferlegte Buße ist, wie Versailles vorher gezeigt hat, auf Dauer ein sicherer Weg zum Revanchismus als öffentliche Versöhnung;
- daß bei vielen Deutschen, auch aus den für uns am meisten verdächtigsten Generationen, die Bereitschaft lebt, sich ernsthaft mit ihrer Vergangenheit zu befassen, ihr ehrlich und kritisch gegenüber zu treten, ihre Schattenseiten ins Licht zu stellen und lebendig zu halten und ihr die für Gegenwart und Zukunft notwendigen Schlußfolgerungen zu entnehmen;
- daß wir uns, als Niederländer, seit Kriegsende im Namen des Friedens aktiv und passiv an vielem beteiligt haben, das wir den Deutschen, offen oder heimlich, noch immer vorwerfen, weil sie es uns angetan haben.

Es kommt mir so vor, daß namentlich die heutige Friedensbewegung bereits auf Grund der obenstehenden Überlegungen keinen Frieden haben darf mit einer Mentalität und mit einer Haltung, wie im ersten Teil dieses Aufsatzes dargestellt. Und das nicht nur we-

gen des darin zugrundeliegenden Feindbildes, sondern eher wegen ihres langfristigen Eintretens für endgültige Abrüstung, Entblockung und Europäisierung Europas als einzigen vernünftigen Weg zu dauerhaftem Frieden. Dabei stellt Deutschland und sein noch immer nicht geklärtes Verhältnis zu seinen Nachbarn eine wesentliche Blockade dar. Daher sollen Deutsche und Niederländer gemeinsam versuchen, mit ihrer distanziernten Kriegsvergangenheit ins Klare zu kommen, damit wir, nicht länger behindert von falschen Nationalgefühlen, heute gemeinsam die Zivilcourage aufbringen, um für Abrüstung und Frieden einzutreten, statt damit zu warten, bis es wieder Krieg gibt.

So ein Umdenken unseres Verhaltens zueinander soll bei individuellen Menschen anfangen. Dazu bietet eine Friedenspartnerschaft wie beabsichtigt zwischen Wageningen und Mörfelden-Walldorf eine gute Gelegenheit. Um so besser, weil die beiden Städte in Bezug auf die Kriegsvergangenheit eine besondere Stelle einnehmen. Wageningen wegen des Umstandes, daß es während des letzten Krieges zweimal in der Frontlinie lag und deshalb zweimal evakuiert und zerstört worden ist. In der unmittelbaren Nähe der Stadt befindet sich der schon erwähnte und damit verbundene Soldatenfriedhof. Außerdem wird in Wageningen jedes Jahr die faktische Beendigung des Krieges in unserem Land gefeiert an Ort und Stelle, wo die Alliierten damals die deutsche Kapitulation entgegennahm. Mörfelden-Walldorf hält eine besondere Position, weil es dort in der Vorkriegsperiode politischen und kirchlichen Widerstand gab, der unter anderem zur Absetzung des kommunistischen Bürgermeisters und zur Verhaftung von vielen Bürgern geführt hat. Während des Krieges hat es außerdem ein Außenlager von Nazisweil gegeben, in dem Jüdinnen verhaftet waren, die Zwangsarbeit an dem Flughafen verrichteten. Die örtliche Bevölkerung hat das damalige Unrecht nicht zugedeckt und vergessen.

Das ergibt sich unter anderem aus der Ausstellung „Alltag unter dem Nationalsozialismus in Mörfelden und Walldorf“ und aus Denkmälern zu Ehren der jüdischen Häftlinge und Mitbürger. Und der noch immer anhaltende, zähe Widerstand gegen die Startbahn-West ist ein weiteres, inspirierendes Beispiel dafür, wie ernst Deutsche Demokratie und Selbstbestimmung zu nehmen versuchen.

Gegen diesen Hintergrund sollen unsere beiden Städte versuchen, aus der bevorstehenden, politischen Bestätigung der Friedenspartnerschaft einen Anstoß zum kritischen Umdenken des Verhaltens zwischen Deutschen und Niederländern im oben gemeinten Sinne zu machen. Praktisch könnten wir das, vierzig Jahre nach Kriegsende, folgendermaßen gestalten. In Kürze wird die schon erwähnte, deutsche Ausstellung „Alltag unter dem Nationalsozialismus in Mörfelden und Walldorf“ im Wageningen Rathaus aufgestellt werden. Während der Ausstellung soll ein öffentliches Symposium veranstaltet werden, wo einige Deutsche und Niederländer aus persönlicher Betroffenheit das Thema „Befreiung und Frieden“ ansprechen können. Am Antikriegstag, dem 1. September, kann dann eine Art Wiederholung dieser Veranstaltung stattfinden. In den beiden Städten können die Veranstaltungen been-

Auf Initiative der DKP

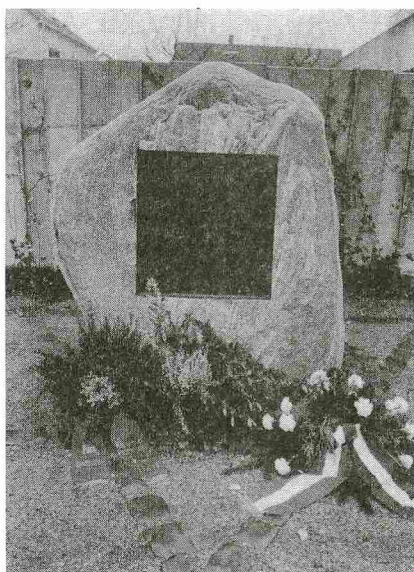
Mahnstätten gegen Faschismus und Krieg

Während der Gedenktage zum 40. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg wurde auch in unserer Stadt den Opfern gedacht. Gäste aus Vitrolles und Wageningen, die Friedensfahrer des DGB, die Stadt Mörfelden-Walldorf, zahlreiche Organisationen legten Kränze und Blumen an den Mahnstätten nieder. Vor wenigen Jahren wäre dies noch nicht möglich gewesen. Denn die Mahnstätten gegen Faschismus und Krieg in unserer Stadt entstanden erst auf Initiative der DKP.

Mitglieder der SDAJ und DKP entdeckten das „vergessene KZ“ bei Walldorf, in dem 1.700 ungarische Jüdinnen drangsaliert wurden. In unmittelbarer Nähe wurde auf Antrag der DKP ein Weg nach der bei einem Starfighter-Absturz ums Leben gekommenen Pfarrers-Familie Jürges benannt. Auf Vorschlag der DKP werden an den Stadteingängen Schilder angebracht: „Durchfahrtsverbot für Munitions- und Raketen Transporte“, auf Initiative der DKP soll auch in Walldorf am Haus der ermordeten jüdischen Geschwister Raiss eine Gedenktafel angebracht werden. Bleibt noch festzustellen, daß die meisten der DKP-Anträge gegen den entschiedenen Widerstand der CDU-Fraktion im Stadtparlament durchgesetzt werden mußten.



Gedenkstätte am ehemaligen KZ-Außenlager Walldorf. Eine Initiative der DKP.



Der Gedenkstein für die ehemalige Synagoge in Mörfelden. Eine Initiative der DKP.



Den Opfern des NS-Regimes, ein Gedenkstein auf dem Walldorfer Friedhof. Eine Initiative der DKP



Straßen wurden nach Widerstandskämpfern benannt.



Zeichen wurden gesetzt. Mörfelden-Walldorf „Atomwaffenfreie Zone“.



Internationale Solidarität. Ein Platz wurde nach Salvador Allende benannt.

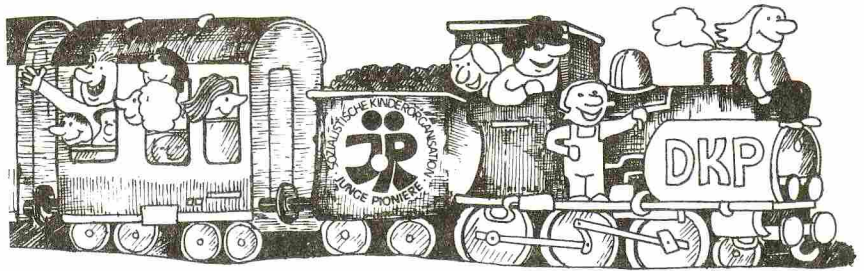
det werden mit der Veröffentlichung eines gemeinsamen Protokolls, worin beide Stadtversammlungen die Friedenspartnerschaft festlegen und erklären, was sie damit vorhaben. Daraus soll zumindestens klar werden, daß sie damit eine andere Art Frieden be-

stärken wollen als den heutigen, auf Angst und Erpressung beruhenden Waffenstillstand in Europa.

Mir scheint es, daß in dieser Weise ein sinnvolles Szenarium gegeben ist für die politische Bestätigung der Friedenspartnerschaft

zwischen unseren beiden Städten. Hoffentlich werden sich viele bis weit in die Zukunft daran beteiligen. Denn, wenn wir etwas brauchen, um miteinander den Frieden zu gewinnen, dann ist es wohl Ausdauer.

KINDER FERIENFAHRT



nach Brodowin/ Mark Brandenburg vom 26.7–10.8

Preis:

Die Ferienfreizeit kostet DM 115,- für das erste Kind, DM 85,- für das zweite und DM 70,- für alle weiteren Kinder aus einer Familie.

Wohin geht's?

Kinderferienzentrum „A. S. Makarenko“ in Brodowin in der Mark Brandenburg

Das Ferienzentrum liegt in der Mark Brandenburg, ungefähr 50 km nördlich von Berlin. Die Kinder sind in Bungalows untergebracht. Daneben gibt es Wasch-, Dusch- und Toiletteneinrichtungen und einen Essens- und Küchentrakt.

Besonders begeistert sind die Kinder immer von Frank, dem Lagerdiskjockey, der mehrmals im „Freien“ die Töne abgehen läßt. Zwei Fußballfelder, viel Wald und in der Nähe ein Badesee lassen Raum für zahlreiche Eigenbetätigungen der Kindergruppen, genauso wie im Lager der gut ausgebaute Bastelraum.

15 Tage lang werden die Kinder optimal versorgt, mit voller Verpflegung, Unterbringung, mit einem Gruppenleiter pro 10 Kinder, vielfältigem Programmangebot und vielen Ausflügen. Schwimmen gehen und Wandern gehören dazu, genauso wie Nachtwanderungen und Lagerfeuer.

Altersgrenze

Um kein Kind zu überfordern und aus Gründen der Aufsichtspflicht können nur Kinder zwischen 10 und 14 Jahren mitfahren, die **zwischen dem 1. 6. 1971 und dem 1. 10. 1975 geboren sind!**

Anmeldung:

Die Anmeldung muß bis zum 15. Juni erfolgt sein (mit DM 30,- Vorkasse). Bei Rücktritt von der Reise wird dieser Betrag von DM 30,- zur Deckung der Unkosten einbehalten. Alle Kinder benötigen einen gültigen Kinderausweis/Paß.

ANMELDUNG:

Name, Vorname:

Straßen, Nr.:

Plz/Wohnort:

Geb.-Datum:

Geb.-Ort:

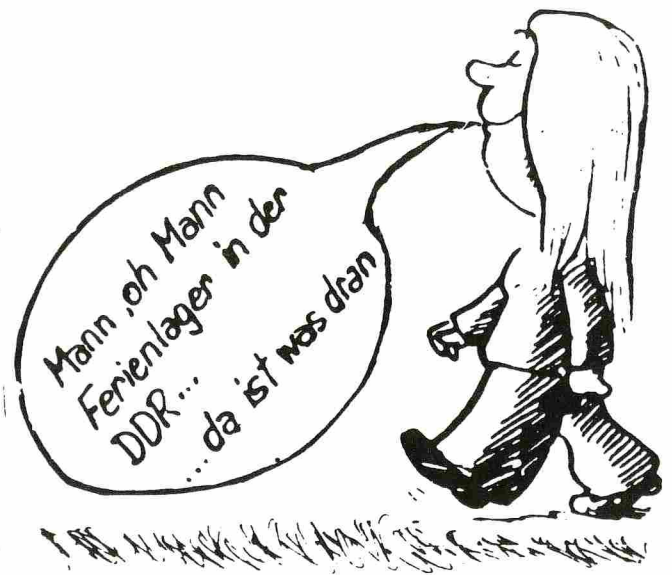
Kinderausweis/Reisepaßnr.:

Staatsangehörigkeit:

(Ausländische Kinder benötigen einen eigenen Paß. Ein Familienpaß ist nicht zugelassen.)

Ort/Datum:

(Unterschrift der Eltern)



Anmeldungen an:

Conny Hechler, Feldstr. 38, 6082 Mörfelden-Walldorf, Telefon: 14 30 und bei allen Mitgliedern der DKP

Hände weg von Nicaragua!

Der von Kohl öfter nachgesprochene Grundsatz, wonach von deutschem Boden kein Krieg mehr ausgehen dürfe, kann für den bundesdeutschen Boden seit vorgestern nur noch sehr bedingt gelten. Der Handelskrieg gegen das freie Volk von Nicaragua wurde in Bonn eröffnet. Der Präsident der USA hat für die Verkündung dieses aggressiven Aktes das Schloß Gymnich gewählt. Reagan ist also nicht Gast, sondern versteht die Bundesrepublik als Provinz, in der er regiert.

Nachdem der US-Präsident im eigenen Lande eine deutliche Abfuhr erlitt, als er die antisandinistischen Banden mit 14 Millionen Dollar für weitere konterrevolutionäre Aktionen ausrüsten wollte, befahl er von Bonn aus, Nicaragua in den Würgegriff der Blockade zu nehmen. Auch mit dem Hintergedanken, durch diese dramatische Verschärfung der Lage in Zentralamerika von dem leidenschaftlichen weltweiten Protest wegen seiner Bitburg-Vi-

site abzulenken. Das offizielle Bonn bot ihm dafür den Rahmen.

Es kann keinen Zweifel daran geben, daß der nordamerikanische Imperialismus an der Eskalation der Gewalt in Zentralamerika festhält, den Konflikt um jeden Preis schürt, und ihm ist dafür kein Argument zu platt. So wurde das Embargo gegen das kleine Volk von Nicaragua, das unter schwersten Opfern das grausame Erbe Somozas beseitigt, von Reagan mit dem „Schutz der Sicherheitsinteressen der USA“ begründet.

Das gleiche „Sicherheitsinteresse“ veranlaßte die USA, Vietnam mit der dreifachen Menge aller im zweiten Weltkrieg abgeworfenen Bomben zu überschütten. Doch die über zwei Millionen GIs, die in Vietnam den befohlenen Völkermord verübten, wurden geschlagen. Das gleiche „Sicherheitsinteresse“ führte US-Truppen in den Nahen Osten, ließ sie Grenada überfallen und führte seit über 20 Jahren zur totalen Blockade

Kubas. Doch die Befreiungsbewegungen konnten nicht erwürgt, nicht erstickt, nicht zertreten werden. Auch nicht in Lateinamerika.

Für die demokratischen Kräfte unseres Landes ist die jüngste Bedrohung Nicaraguas durch den US-Imperialismus eine erneute Herausforderung zur Solidarität. Wir, die Deutsche Kommunistische Partei, die SDAJ, der MSB Spartakus, die wir aktive Solidarität mit Arbeitsbrigaden in Nicaragua gegenständig machen – etwa in der Form einer Druckerei in Managua –, wir wissen uns mit den revolutionären Kräften aller Befreiungsbewegungen Zentralamerikas einig, daß es vor allem darauf ankommt, den Druck auf die herrschenden Kräfte im eigenen Lande zu erhöhen.

Dabei gilt es zu begreifen, daß der Widerstand gegen die Militarisierung des Welt-

raums, gegen die Stationierung der US-Raketen in unserem Lande, gegen die Unterwerfung der Bundesrepublik unter die „Sicherheitsinteressen der USA“ die höchste Form des Beistandes für die Befreiungsbewegungen darstellen.



Die DKP ehrte bewährte Kämpfer gegen Faschismus und Krieg. Aus unserer Stadt dabei: Wilhelm Passet, Else Henk, Karl Dammel, Peter Passet, Adam Denger und Michael Denk.

Unfallgefahr beseitigen

Schon wiederholt bei Veranstaltungen im großen Bürgerhaussaal mußte ich leider die Feststellung machen, daß immer wieder Personen in den Hauptgängen rutschten und beinahe stürzten. Letzteres geschah beim Konzert des SKV-Blasorchesters am Sonntag, den 6.5.1985 vor meinen Augen mindestens fünfmal.

Eine Frau schlug nach der Pause bei einem Sturz so heftig ihren Kopf an meinen Stuhl, daß ihr Mann sie auf ihren Platz führen mußte. Daß dabei an meiner Handtasche der Bügel abgerissen wurde, war sicher das kleinere Übel.

Ich erinnere mich auch noch an den Bockbieranstich der Arbeiterwohlfahrt, bei dem auch zwei Frauen hart auf den Boden fielen, weil sie gerutscht waren. Ebenso bei einer Jugendweihe-Feier der Freireligiösen Gemeinde mußte einmal eine Frau ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und einige Tage im Bett liegen, weil auch sie auf dem glatten Boden rutschte.

Ich bin der Meinung, daß da schnellstens Abhilfe geschaffen werden muß. Ich würde vorschlagen, daß bei solchen Veranstaltungen in den breiten Laufgängen Teppichläufer ausgerollt werden. Ich glaube, daß dies viele Bürger begrüßen würden, die mir z.T. aus eigener Erfahrung, beipflichten.

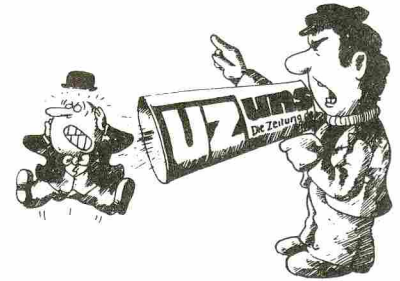
Luise Schaffner, Hochstraße 6

Gestank!

Während des Meisterschaftsspiels am 15. Mai zogen die „Duftwolken“ bis zum Waldstadion. An den Tennisplätzen, am Trimpfad, im Schwimmbad, überall Gestank. Es ist nicht einzusehen, daß die Sanierung der städtischen Entsorgung mit solchen Belästigungen einhergehen muß. Wir hoffen auf schnelle Beseitigung, damit man wenigstens während der Badesaison durchatmen kann.



Mit dem Rad durch die ganze Bundesrepublik. Die „Friedensfahrer“ der DGB-Jugend kamen am 9. Mai durch unsere Stadt und wurden von DGB-Kreisvorsitzenden Alois Peressin und Bürgermeister Brehl begrüßt.



Mörfelden gestern

In der Umgebung von Mörfelden standen von jeher schon prächtige Eichen. Einige brachten es zu einem stattlichen Umfang. Diese Prachtexemplare waren oft das Ziel von Wanderungen und Ausflügen. Jene Urachsen unter den Bäumen haben schon manchen Sturm erlebt. Viele waren vom Blitz gezeichnet und einige haben ehrwürdige Namen erhalten. So die „Erzherzog-Johann-Eiche“, die 1943 umstürzte.

Drei, inzwischen verstorbene, Mörfelder, Karl Koban, Ludwig Küchler und Wilhelm Schulmeyer, machten sich damals auch auf den Weg, um dem gestürzten Riesen ihre letzte Referenz zu erweisen.